

HEIMATBUCH

Eine Wanderung durch Oberkleen und seine Fluren

von Bernhard Reuter

Es liegt ein Dorf im Kleeachtal,
dass es gesegnet bliebe!
O grüßt es mir vieltausendmal
und liebt's wie ich es liebe.

Nachdruck 2009

Impressum

Verabschiedet vom Arbeitskreis am 01. Dezember 2009
Stand: 19.11.2009

Herausgeber Arbeitskreis Heimat- und Geschichtsverein Oberkleen
35428 Langgöns - Oberkleen

Redaktion: Reinhard Gillmann
Hans-Gerhard Stahl

Lektoren: Dr. Karlheinz Glaum
Dr. Kurt Hanika



Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2009 by
Familien Hartmannshenn und Reuter

Unser Dank gilt den Familien Hartmannshenn und Reuter, die diesen Nachdruck ermöglicht haben.

Inhalt

Impressum.....	2
Vorwort.....	4
Die Waldmühle.....	18
Die Hexe vom Grauen Stein.....	29
Kirche.....	41
Herzenhaus.....	45
Förstersch Haus (Kleinschmidt) erbaut im Jahre 1707.....	50
Die Preußen sind schuld.....	58
Am Eingang vom Oberdorf liegt die Herrenmühle.....	64
Die Dreschmaschine.....	66
Unser Bach.....	71
Unser Wald - was wäre die Heimat ohne ihn.....	73
Jäger und Jagd.....	76
Eisenbahn und Fabrik.....	78
Schullehrer in Oberkleen.....	79
Gewerbebetriebe.....	80
Vereine.....	82
Feuerwehr.....	86
Turnverein „Frisch Auf“ 1911 Oberkleen.....	86
1200 Jahrfeier Kleenheim.....	92
Verzeichnis der Gedichte.....	107
Verzeichnis der Bilder.....	108

Vorwort

Es ist eine lobenswerte Idee des Arbeitskreises Heimat- und Geschichtsverein Oberkleen, das Heimatbuch von Bernhard Reuter neu aufzulegen und nachzudrucken.

Bernhard Reuter's bescheidene und menschliche Art, verbunden mit einer steten, aufmerksamen Regsamkeit, machte ihn zu einem Vorbild in Oberkleen.

Als heimatverbundener Oberkleener verfasste er 1974 ein Buch, in dem er das Leben im Kleeachtal in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert beschreibt. Seine persönlichen Schilderungen spiegeln das einfache Dorfleben mit seinen traditionellen Werten. Die spontanen Bilder, die mit seinem „kleinen Fotoapparat“ entstanden sind und die zum großen Teil selbst verfassten Gedichte lockern das Buch auf. Die Gedichte, die er bei verschiedenen öffentlichen Anlässen vorgetragen hat, waren stets eine Bereicherung. In diesem Zusammenhang muss man auch hervorheben, dass er den Seniorenclub Oberkleen mit aufgebaut hat.

Zu seinen großen Leidenschaften zählte vor allem das Turnen und der Turnverein, dessen Vorsitzender und Ehrenvorsitzender er lange Jahre war. Das Führen der Dorfchronik war eine Aufgabe, die er ebenfalls über viele Jahre ausgeübt hat.

Bernhard Reuter war stets an allen Geschehnissen, Begebenheiten und Veränderungen im Dorf interessiert und ein aufmerksamer Beobachter. Mit seinen wachen Augen fielen ihm Dinge auf, über die die meisten Menschen oberflächlich hinwegschauten. Das ist mir aufgefallen bei den vielen freundschaftlichen Gesprächen, die ich mit ihm führen durfte.

Die Lebenseinstellung von Bernhard Reuter war für mich ein Gegenpol zu der immer hektischer, schnelllebiger, materieller und egoistischer werdenden Zeit.

Dank an alle, die mitgewirkt haben dieses Buch von Bernhard Reuter nochmals zu veröffentlichen.

H e r b e r t R ö h r i c h

Erinnerung

Es war ein Tag, fern liegt er lang
der Mutter lehnte ich am Knie
und während mich ihr Arm umschlang,
erzählte sie.

Ich weiß nicht mehr wovon, wie weit
weiß nur wie sanft, wie gut es klang.
es war ein Tag der Jugendzeit,
fern liegt er lang.

Gruß an Oberkleen

Es liegt verträumt ein kleines Dörfchen,
wie eine Perle in dem Tal.
Es ist fürwahr ein schönes Plätzchen,
ein Paradies im Weltenall.

Die Wälder rauschen auf den Höhen,
im Tale drunt' der Kleebach rinnt
und über alles hoch vom Turme
so feierlich die Glocke klingt.

In diesem trauten Dörfchen
da lebt sich's sorgenfrei
und hast du dort ein Liebchen
ist alles einerlei.

Dann möchtest du nicht mehr wandern
durch diese weite Welt,
dann bleibst du wie die andern,
ein Zauber dich gefangen hält.

so bin ich durch die Welt gezogen,
ich sah den Rhein und auch die Spree.
Und alles hat nicht gezogen,
enttäuscht gar die große See.

Nur dieses Fleckchen Erde
blieb in der Seele mein.
Und wenn ich begraben werde,
dann soll es hier nur sein.

O wie schön sind deine Berge,
Wälder und Felder, mein Heimatland,
du kleines Dörfchen am Wiesenrand.
Die alten Gassen so lieb und so traut,
grüß mir die Heimat als meine Braut



Bild 16 Deckengemälde Himmelfahrt Christi

Der jetzige Kirchturm unseres Dorfes war früher ein Wehrturm, die Schießscharten zeigen dieses noch deutlich. Es ist anzunehmen, dass der Wehrturm nach der Entstehung der Burg und des Dorfes Kleeberg im Jahr 1400 erbaut wurde, ebenfalls auch das Pfarrhaus.

Das alte Pfarrhaus sei hier in einem Gedicht festgehalten (siehe nächste Seite). Es wurde im Jahr 1960, als das Pfarrhaus leer stand, geschrieben:

Das Pfarrhaus wurde im Jahre 1962 abgerissen und das geräumige Schulhaus, welches im Jahre 1836 erbaut worden war, fiel der Spitzhacke 1968 zum Opfer. Ein Jugendheim, ein evangelisches Gemeindehaus und ein kleiner Sportplatz wurden an diesen Stellen errichtet. Bevor das Schulhaus erbaut worden war, soll das Fachwerkhaus Hauptstraße 29 (jetzt Eigentümer Rudi Spiller als Schulhaus gedient haben. Dieses lässt sich leicht erklären, die doppelte aus Eichenholz gezimmerte Haustür nach der Straße hin, und der lange Gang in der Mitte des Hauses, waren am Anfang dieses Jahrhunderts noch Zeuge.

Zu den ältesten Bauwerken unseres Dorfes gehören zwei Backhäuser. Das im Untertal nahe der Kirche stehende Backhaus wurde 1756 erbaut. Das zweite Backhaus steht am oberen Dorfeingang, in diesem ist die Jahreszahl nicht mehr festzustellen, doch ist in seiner Umrundung das Wappen mit dem Kleeblatt zu sehen.

Herzenhaus

Einige Fachwerkhäuser sind ebenfalls sehr alt. Das bekannteste unter ihnen ist das Herzenhaus, welches durch den Heimatroman „Das gemarterte Haus“ von Wilhelm Reuter erneut gewürdigt wird. Nach der Inschrift wurde es 1691 erbaut. Auf dem unteren Lagebalken des Hauses steht der Spruch:

VERTRAU AUF DEN HERRN UND HOFFE AUF IHN,
AN GOTTES SEGEN IST ALLES GELEGEN!
DIESEN BAU HAD GEMACHD MEISTER JOHANN
FRIEDRICH SCHMIT - JOHANN ANTRAS JUNG
BAUHERR - ANN ELISABEDH BAUFRAU - ANNO
1691, 30. JANUAR

Eine Geschichte über das Herzenhaus, die Jahrhunderte lang im Volksmund bekannt war:

Als das Herzenhaus fertiggestellt war, und nur noch die äußerliche Form angebaut werden



Bild 17 Orgel aus dem Jahr 1834

sollte, um dem Haus eine besondere Schönheit zu verleihen, rief der Bauer die Zimmerleute, Anstreicher und Maler zusammen und sagte: „Wer von euch das schönste Herz an das Haus malt, und schnitzt, der soll meine Tochter freien, und sie zur Frau bekommen.“ Er hatte aber den reichen Malermeister im Sinn, der viel Geld und Gut hatte und noch Junggeselle war. Aber der Geringste von allen, die am Haus gearbeitet hatten war ein schöner, junger Bursche aus schlichter, aber ehrlicher Familie. Den kannte die Tochter schon gut und war ihm schon lange zugetan. Dieser malte und schnitzte das schönste Herz. Der Bauer musste sein Wort halten und ihm die Tochter zur Frau geben.

Vor der Mühle am Mühlenteich lag ein kleiner, freier Platz, hier stand eine Kreissäge die auch von dem Räderwerk, die das große Mühlenrad in Bewegung setzte, angetrieben wurde. Die Leute brachten ihr Brennholz dort hin, und es wurde dann klein geschnitten.

Kurz vor dem ersten Weltkrieg wurde das ausgediente, alte Mühlenrad durch ein neues ersetzt. Im ersten Weltkrieg, im Jahre 1914, fiel der Müller Hermann Keil in Frankreich. Einige Jahre wurde die Mühle von dem Bruder des Müllers betrieben. Dann wurde die Mühle von dem zweiten Ehemann der Witwe Keil - Hermann Zörb - verwaltet.

Danach wurde die Mühle einige Jahre verpachtet, bis dann der Sohn Hermann Keil nach dem zweiten Weltkrieg Inhaber der Mühle wurde. Nach dem Ableben von Hermann Keil dreht sich das Mühlenrad nicht mehr. Der Mühlgraben sowie der Mühlenteich, auf dem sich bis in das jetzige Jahrhundert Enten und Gänse tummelten, sind der Straße zum Opfer gefallen, sowie die alte, schöne Linde am oberen Dorfeingang vor dem Mühlenteich, die um das Jahr 1830 gepflanzt worden war.

Die Dreschmaschine

Im Jahre 1896 kam, von 4 kräftigen Pferden gezogen, zum erstenmal die Dreschmaschine nach Oberkleen. Die Dreschmaschine gehörte einem Herrn Bender aus Griedel. Sie nahm im Oberdorf, in dem später erbauten Hofraum, welcher zuletzt von den verstorbenen Eheleuten Ring bewohnt wurde, ihren Platz ein. Die meisten Leute brachten ihre Frucht dort hin. Nur auf einige Höfe konnte die schwere Dreschmaschine gefahren werden. Mit dem Kommen der Dreschmaschine wurden die Flegel, die zum Ausdreschen der Frucht in der Scheune bereit hingen, sowie die Klapperputzmühlen zum Reinigen der Frucht, überflüssig. Die Dreschmaschine wurde dann in den nächsten Jahren auf jeden Hof gefahren. Viele Leute brauchte man dazu. Die Leute halfen sich gegenseitig, so wurde sogar die Gemeinschaft gefördert. Hier schmeckte das im alten Backhaus selbstgebackene Brot und der Kuchen, der selbstgemachte Käse und die Butter am besten.

Trotz der schweren und staubigen Arbeit gab es mancherlei Spaß. Neuigkeiten wurden erzählt und so manche Liebesgeschichte der Burschen und Mädchen aufgedeckt. Auch die Dreschmaschinen wurden verbessert. Im Jahr 1903 kam die Strohpresse hinzu. Nach dem

schweren Dampflokomobil kam der Traktor, der den Dreschwagen trieb. Danach wurde der Elektromotor in den Dreschwagen eingebaut. Wie es auch sein mag, die Dreschmaschine wurde zur Tradition, 70 Jahre lang, durch 2 Weltkriege gab jedes Jahr im Herbst ihr Summen und Brummen ein beruhigendes Gefühl für die Landwirte und Bewohner des Dorfes. Über 50 Jahre kam die Dreschmaschine aus Oberhörgerm nach Oberkleen. In den letzten 40 Jahren waren es die Besitzer Konrad und dessen Sohn Richard Seip.

In den zwanziger Jahren dieses Jahrhundert kamen etwa 40 Mähmaschinen nach Oberkleen. Dies war eine große Erleichterung für die Landwirtschaft. Die Mähmaschinen wurden von Pferden oder Kühen gezogen. Von nun an sah man fast keine Schnitter mehr frühmorgens durch die Dorfstraßen wandeln, um vor dem Dorfe halt zu machen und das Gras in den Wiesen zu mähen. Das Korn wurde mit einer angebrachten Vorrichtung an der Maschine abgemäht und dann mit der Sichel abgenommen. Andere Fruchtarten wurden mit einer Handablage, welche auch an die Mähmaschine angebracht wurde, abgelegt und brauchten nur vom Boden aufgenommen zu werden.



Bild 22 Die letzte Dreschmaschine im Jahre 1967

große Grundstücke zusammengelegt. In unserer vielfach ungleichen, hangigen, unterschiedlichen Gemarkung wirkte sich dies stark aus. Die meisten Landwirte in unserem Dorf haben kleine und mittlere Betriebe. Durch die allzu großen Grundstücke und durch die Größe und Weite unserer Gemarkung waren Härten und Fehler unvermeidbar. Viele Bäume und fast die letzten noch in der Gemarkung bestehenden Hecken, die die Landschaft verschönerten und ein Vogelschutz waren, fielen dem Straßenbau zum Opfer oder wurden ausgerodet. Die Dreifelderwirtschaft, die sich in unserer Gemarkung auch im Sinne der Gemeinschaft gut auswirkte, hat ein Ende gefunden. Aber trotz alledem wurde auch vieles geschaffen und instand gesetzt, aber auch vieles blieb noch unbearbeitet liegen. Kilometerweite Betonwege wurden neu gemacht, Erdbewegungen wurden bezwungen und Drainagen neu verlegt.

Trotz der Feldbereinigung, die für jeden Landwirt eine leichtere Beschaffung bzw. Bewirtschaftung seines Betriebes mit sich bringen sollte, um die Landwirtschaft zu fördern, auch die kleinen und mittleren Betriebe in stand zu halten, ist die Landwirtschaft rückläufig geworden. Viele Landwirte haben im Laufe der Zusammenlegung, vom Landabgaberecht Gebrauch gemacht und mit den dazu gehörenden Bedingungen, ihr Land auf lange Jahre an andere Betriebe verpachtet oder verkauft.

In den vergangenen Jahren wurde sogar für die Abschaffung der Milchkühe zum Schlachten, und waren es auch die Besten, eine Prämie bezahlt, wovon viele Landwirte Gebrauch machten. Gewiss war es für manchen landwirtschaftlichen Betrieb eine gute Sache, hauptsächlich da, wo die Nachkommen in der Landwirtschaft fehlten. Obwohl sich in diesem Jahrhundert vieles verändert hat, die Technik vorgeschritten ist, so ist auch im Maschinenbau zum Wohle der Landwirtschaft Großes geleistet worden.

Bei der jetzigen Zusammenlegung der Großgemeinden und Dörferringgliederungen an eine Stadt, sollte man nicht Stadtteile hervorrufen, sondern das Dorf belassen, denn nur wenige Dörfer gleichen einem Stadtteil. In alledem hat man vergessen und übersehen, dass der gesündeste, nützlichste und freieste Stand in unserem deutschen Vaterland von jeher der kleine und mittlere Bauernstand war, der unserem Volk über manche Not hinweg geholfen hat.

Nur im dörflichen Leben mit Bescheidenheit und Sparsamkeit kann ein echter, freier Bauernstand für unser Vaterland erhalten bleiben. Ob uns alle diese aufgeführten Dinge und Vorkommnisse harmlos, unklar oder sogar lächerlich erscheinen, so wirken sie sich doch in unserem Dörfchen und im ganzen Volke wie eine schleichende Krankheit im Körper eines Menschen aus, die den Zerfall hervorruft, weil man sie nicht beachtet und dadurch zu spät erkannt hat.

Unser Bach

Ganz oben, ganz weit hinten im stillen Rund der waldigen Höhen auf welliger Bergwiese aus Moos und Ried sickern die heimlichen Quellen zutage, aus unsicherem Grund der moorigen Sauerwiese, die übersät ist von den weißen Flocken des Wollgrases. Um jede Quelle drängt sich ja der Pflanzenwuchs dichter als sonst wo in der Runde zusammen, üppiger und enger stehen hier Himmelsschlüssel, gelbblühendes Springkraut, Gesträuch und Bäume. Dann hüpfet der Quell plätschernd über Stein und Wurzel und hat es überall eilig. Bald darauf sammeln sich mehrere Quellschwester für das erste nützliche Tun, für den schäumenden, brausenden Ritt über die Schaufeln eines Mühlrades. Nun ist das Bächlein auch nicht mehr „irgendeines“, nun hat es bestimmt schon einen richtigen Namen, man glaubt es kaum noch vor dem ersten Dorf im Tal ist es schon ein Bach, „Unser Bach!“ Von der Quelle bis zur Mündung oder auch umgekehrt haben wir ihn richtig erkannt? Oder ist er uns gleichgültig geworden in dem neuen Zeitalter, ein Bach voller Unrat, ein Bach ohne schattigen Bachrand?

Der Kleebach wurde in unserer Gemarkung an verschiedenen Stellen schon vor Jahren begradigt, somit verschwanden auch die Erlen und Weidenbüsche an dem Bachrand. Es wäre schade, wenn der von Natur aus bestehende Wasserlauf und der noch bestehende schattige Bachrand, der dem Wiesengrunde eine echte Schönheit verleiht, noch beseitigt würde.

Der Steg
von Wilhelm Reuter

Am Waldrand schäumt der kleine Bach
und tut, als sei er groß,
weil eine Brücke allgemach
führt über seinen Schoß.

Was meint ihr, was die Brücke sei
kein Bogen und kein Stein,
zwei Eichenbalken, nicht mehr neu,
die bilden sie allein.

Da kommt ein alter Mann den Weg,
der tastet sich heran,
er trippelt langsam über'n Steg
und drüben hält er an.

Und lächelt, als ein junges Paar
missacht' die arme Brück,
so sprangen Gret und ich, fürwahr
auch einmal in das Glück.

Sie gingen Aug in Auge,
sie gingen Hand in Hand
des Sommers blühender Segen
lag leuchtend überm Land.

Lang sah ich nach den beiden,
mein Herz war still und frei.
Das war das lachende Leben,
das ging an mir vorbei.

Liebeserklärung

Auf der Bank am Waldesrand
hab ich oft gesessen,
weit geschaut ins Heimatland
und die Zeit vergessen.

Über mir ein Vogel singt
seine süße Weise,
die so wundersam mir dringt
in mein Herz ganz leise.

Kleine Bank, ich lieb dich sehr,
du kannst Frieden schenken.
Immer werd ich zu dir her
meine Schritte lenken.

Morgentau und Mittagsglut,
letztes Sonnengrüßen
dem, der hier sich ausgeruht
liegt das Glück zu Füßen.

Jäger und Jagd

In den Jahren vor dem ersten Weltkrieg hatten einheimische Jäger die Gemeindejagd in Oberkleen gepachtet. Im Jahre 1912 pachtete Herr Zahnarzt Landau aus Friedberg die Jagd. Er setzte den erlernten Jäger Otto Eigenstetter aus Kösnach/Bayern in Oberkleen als Jagdaufseher ein. Herr Eigenstetter verstand das Wild zu hegen und zu pflegen. Ein erstes schönes Jagdhäuschen entstand in der Faas im Jahre 1913.

Nach dem ersten Weltkrieg wurde die Jagd an folgende Pächter verpachtet:

1. Pleienstein und Eten aus Holland
2. Herr Rooskonten aus Weimar
3. Herr Rahn aus Frankfurt
4. Herr Scharfe aus Wetzlar
5. Herr Brückner aus Frankfurt

In den 20-iger Jahren dieses Jahrhunderts hatten einheimische Jäger das sogenannte Bergfeld auf der linken Seite des Kleebachs inne.

Vom Jahre 1956 bis 1968 hatte Bürgermeister Karl Glaum die Jagd. Bis zum Jahre 1956 wurde die Gemeindejagd bei der unteren Jagdbehörde Wetzlar als Niederwildjagd geführt. Wegen des damals zunehmenden Rotwildes wurde bei der Verpachtung 1956 das Revier auf Anordnung der Jagdbehörde, als Hochwildjagd erklärt und anstatt seither auf 9 Jahre auf weitere 12 Jahre verpachtet.

Am 1. April 1968 lief dieser Vertrag ab. Es wurde eine Neuverpachtung notwendig, der Pachtpreis kletterte bis auf DM 12.800, welches für die Gemeinde pro Jahr eine gute Einnahme bedeutete. Durch die Umstellung in der Landwirtschaft und dem Bau von Industrieanlagen und Wohngebieten sind die Äsungsmöglichkeiten des Wildes stark zurückgegangen, hoffen wir, dass hierdurch keine Abwanderung des Wildes eintritt.

Der Wildbestand in hiesiger Jagd kann man bis jetzt als gut bezeichnen. Es kommen vor: Rotwild, Schwarzwild, Rehwild, Hasen, Fuchs, Dachs, Marder, Iltis, Fasan, Rebhuhn, Schnepfe und vereinzelt auch Enten. Der jährliche Abschuss, welcher von der Jagdbehörde festgelegt wird, beträgt im Durchschnitt 2 bis 3 Stück Rotwild, einschließlich Kitze. Der Abschuss aller

anderen Wildarten ist unbegrenzt, aber durch gewisse Schonzeiten festgelegt. Das Schwarzwild, welches vor Jahren noch beträchtlichen Schaden auf den Feldern anrichtete, ist durch die Schweinepest stark gelichtet worden. Hauptsächlich nach dem ersten und zweiten Weltkrieg hatten wir viel Schwarzwild in unserer Gemarkung, das ganze Acker durchwühlte. Im Walde wurde ein Saufang errichtet, in dem verschiedene Male Wildsauern gefangen wurden, einmal sogar ein Mutterschwein mit 9 Jungen. Sie wurden lebendig eingefangen und damals mit der Bahn weggeschickt. Der jetzige Jagdpächter ist Herr Stromberg aus Altena. Hier ist der bewährte Sohn von Otto Eigenstetter, Waldemar Eigenstetter als Jagdaufseher eingesetzt.

Im Jahre 1908 wurde eine Wasserleitung angelegt. Das Wasser kommt aus der altbekannten Quelle in Gebertshausen, welche den Namen Gerichtsbrunnen führt. Im Jahre 1955 wurde eine zweite Quelle gebohrt. Die Entfernung von der Quelle bis zum Hochbehälter oberhalb des Dorfes auf der Kegelbahn beträgt 1.682 m. Der Hochbehälter hat zwei Kammern, von welchen jede 50 cbm Wasser fassen kann.

Im Jahre 1972/73 wurde in der Öbersbach ein Brunnen gebohrt und eine neue Quelle erfasst. Auch unsere Väter liebten die Schönheit um unser Dorf. Von Tannen umgeben war früher der Wasserhochbehälter auf der höchsten Stelle der Kegelbahn.

Am 16. November 1911 abends 22.30 Uhr wurde in Oberkleen ein leichtes Erdbeben verspürt. Leute, die in ihren Betten lagen, bemerkten, dass sich ihr Bett bewegte, andere verspürten eine schaukelnde Bewegung des Stuhles, auf dem sie saßen. Bilder an der Wand bewegten sich hin und her.

Feuerwehr.

Nachdem im Jahre 1933 die Pflichtfeuerwehr, deren Kommandant Johannes Zörb war, verabschiedet wurde, wurde am 26. März 1934 eine Freiwillige Feuerwehr gegründet. 13 aktive Mitglieder, die zunächst an einer 8-Mann-Handpumpe ausgebildet wurden, zählte die Wehr damals. Kommandant war Schmiedemeister Heinrich Finkemagel, stellvertreter Friedrich Haub. Die Freiwillige Feuerwehr erhielt eine Motorspritze. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die Freiwillige Feuerwehr wieder ins Leben gerufen, Kommandant war Otto Krämer. Auch der Turnerspielmannszug wurde mit eingereiht. Otto Krämer hat zur damaligen Zeit viel für den Spielmannszug getan. Am 12.9.62 wurde von der Regierung ein modernes Tanklöschfahrzeug mit einer Pumpenleistung von 1.600 Liter je Minute und einer Tankfassung von 800 Litern für den Luftschutzdienst der Freiwilligen Feuerwehr Oberkleen übergeben. Es steht natürlich auch für Brandschutz zur Verfügung. Der jetzige Kommandant seit 1967 ist Richard Gillmann.

Im festlichen Rahmen beging am 20. April 1974 in der Turnhalle die Freiwillige Feuerwehr ihr 40jähriges Bestehen. Ortsbrandmeister Richard Gillmann gab einen Überblick über die Geschichte der Feuerwehr. Die Glückwünsche der Feuerwehr des Kreises Wetzlar übermittelte der stellvertretende Kreisbrandinspektor Walter Glaßner. Die Glückwünsche der Gemeinde Kleenheim Ortsteil Oberkleen überbrachte Bürgermeister Schmoranz. Nach dem Gedenken an die Gefallenen und verstorbenen Feuerwehrmitglieder unter dem Lied „Vom guten Kameraden“, zeichnete Ortsbrandmeister Gillmann die noch lebenden 26 Gründer der Wehr mit Urkunden aus. Ehrenmitglieder Wilhelm Roos und Otto Schmidt, die auf Grund ihrer 25-jährigen aktiven Mitgliedschaft in der Wehr zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden, sowie Otto Krämer, Hermann Fink, Bernhard Reuter, Otto Fischer, Karl Röhrich, Otto Glaum, Wilhelm Schnorr II., Hermann Glaum, Wilhelm Schnorr III., Albert Glaum, Otto Spahn, Wilhelm Glaum VII., Albert Wilhelm, Otto Gärtner, Otto Wilhelm, Friedrich Haub, Otto Hartmannshenn, Richard Nagel und Karl Heinz. Die Freiwillige Feuerwehr zählt heute 51 aktive und 21 passive Mitglieder, sowie eine 22-köpfige Jugendfeuerwehr.

Turnverein „Frisch Auf“ 1911 Oberkleen.

Sommerliche sonntagsstille lag über dem Kleeachtal und über dem Dörfchen Oberkleen. Schiefer und Ziegeldächer spiegelten sich im Sonnenschein. An den Bergeshängen wogten goldene Ährenfelder leise im Wind. An diesem stillen sonntagnachmittag, am 16. Juli 1911 hatten sich im Unterdorf, im Saale der Gastwirtschaft Johannes Reuter Männer und Jünglinge versammelt. Aus echtem Gemeinschaftssinn wurde der Turnverein „Frisch Auf“ Oberkleen gegründet. Mit frischem Mut ging es an die Arbeit. Zum Ankauf von Geräten wurde eine Sammlung im Dorf durchgeführt, die etwas mehr als 200 Reichsmark einbrachte. Sonntags sah man nun unsere schulpflichtige Jugend und unsere jungen Turner im Freien. Es war eine Freude, mit anzusehen, wie am hohen Reck und beim stabhochsprung gute Leistungen vollbracht wurden. Eine große Freude wurde dem ganzen Dorf zuteil, als dann noch ein Spielmannszug Wirklichkeit wurde. Zu dieser Zeit zählte der Verein 20 Turner und 15 Schüler. Der Gastwirt Johannes Reuter überließ seinen Saal als Übungsraum dem Verein. Im Sommer 1913 konnte sich die junge Turnerschaft an einem Gauturnen des Turngaues Wetterau beteiligen, dem der Verein beigetreten war. Gute Turner waren: Hermann Friedrich, Wilhelm Schindel, Wilhelm Löw und Karl Röhrich.

Mitten in dieses Turnerleben brach 1914 der erste Weltkrieg herein. Der Verein verlor 12 aktive Mitglieder. Ihre Namen und ihr Wirken aber bleiben in der Geschichte des Vereins und des Dorfes für immer erhalten. Nach dem Ende des Krieges, am 11. Januar 1919, hieß es wieder: „Frisch Auf“. Fast die ganze Jugend in unserem Dorf wurden Turner. Der Verein nahm geschlossen an Bezirks- und Gauturnen teil. Musterriegen wurden gebildet, die immer als Auszeichnung gute Noten erhielten. Besondere Verdienste konnte sich der Turner Karl Glaum erwerben. Er wurde im Gau Wetterau Ehrensieger im Neun- und Zwölfkampf, ferner dreimal hintereinander Meister am Reck. Aber auch viele, die hier nicht genannt sind, erwarben beachtenswerte Siege. Der Turnerspielmannszug, der 1912 ins Leben gerufen wurde, wurde wieder neu zusammengestellt und war zur damaligen Zeit einer der besten im Gau Wetterau.

Ein Tag in deinem Leben

Ein Tag ist lang, ein Tag hat viele Stunden,
so vieles kann gescheh'n.
Die Uhr dreht unablässig ihre Runden
und bleibt nicht steh'n.

An einem Tag kannst du das größte Glück erleben,
den tiefsten Schmerz,
du kannst viel Liebe einem andern geben
und Trost für's Herz.

An einem Tag kann hell die Sonne scheinen,
kann trüb es sein,
du kannst im stillen bitt're Tränen weinen,
weil du allein.

Ein Tag ist lang, ein Tag hat viele Stunden,
die Gott dir schenkt,
die Uhr dreht unablässig ihre Runden
er aber lenkt.

Mutterliebe - ein Kind dankt

Für alle Liebe, die du mir gegeben
dank ich dir heut aus Herzensgrund,
du hast behütet stets mein kleines Leben,
warst für mich da zu jeder Stund.

Du teilstest mit mir alle Sorgen,
hast jeden meiner Schritte treu bewacht,
in deiner Nähe fühlt ich mich geborgen,
und deine Stimme hat mich froh gemacht.

Du zeigtest mir den Weg zu jenem Vater,
der alle Menschen dieser Erde liebt,
er ist nun auch mein Helfer und Berater,
ihm dank ich, dass es dich Mutter gibt.



Bild 31 Die alte Linde bei Ebersgöns



Bild 33 Ein schönes Plätzchen

Hinter der Hardt, zwischen vorderem und hinterem Hardtwald, bekannt durch die Geschichte vom letzten Waldmüller. (Er schickte abends einen Knecht hinter die Hardt um den dort grasenden Esel zu holen. Der Knecht wurde von fremden Männern gefesselt und entführt. Der Müller hatte ihn an Werber zu soldatendiensten verkauft). Jenseits der Strasse nach Kleeberg: Steingraben, Faasfeld, obere Faasecke und im Hintergrund der schalsberg.



Bild 32 Fachwerkhaus Hauptstrasse 53 erbaut 1665, „Hirschwirts Haus“

Hier war einst die gelähmte aber kluge Dillis im Nebengemach an den Sessel gefesselt, nach Wilhelm Reuters Roman „Das gemarterte Haus“. Das untere Bild stammt aus längst vergangenen Jahren und wurde aufgenommen als die Dreschmaschine im Hofe war. Zu dieser Zeit holten sich die Kinder im Haus wo die Dreschmaschine war, Kuchen welcher von den Leuten auch gerne gegeben wurde.



Bild 34 Forsthaus am Ausgang des Dorfes nach Kleeberg und Oberwetz (erbaut 1907)



Bild 35 Fachwerkhaus Marienbergstrasse 3 (erbaut 1691)

Es ist das weitbekannte Herzenhaus, dem unser Heimatdichter Wilhelm Reuter in seinem Roman „Das gemarterte Haus“ ein bleibendes Denkmal gesetzt hat.

Verzeichnis der Gedichte

Bekenntnis	5
Erinnerung.....	7
Gruß an Oberkleen.....	7
Es stand meine Wiege im Bauernhaus.....	9
Aufgehende Sonne.....	9
Die Totenstatt.....	12
Von der Bank am Waldesrand.....	12
Die Verwandlung.....	19
Es ist das Kleeachtal, wo meine Wiege stand.....	22
Zwei Wanderer.....	26
Erfüllung.....	26
Aus dem Wald.....	28
Die schöne Gärtnerin.....	30
Es gibt ein Fleckchen Erde.....	35
Heimkehr vom Felde.....	35
Der Ginster blüht.....	36
Abendläuten.....	38
Auf und Ab.....	38
Der schöne Weg.....	39
Der alte Bauer.....	39
Wo's Dörflein dort zu Ende geht.....	42
Glocken läuten den Sonntag ein.....	44
Tief im Tale.....	44
Das alte Pfarrhaus.....	46
Hände.....	51
Erinnerung.....	53
Der alte Dorfbrunnen.....	54
Traute Heimat.....	57
Die Bäur'in.....	59
Abend wird es wieder.....	59
Das Gebet.....	60
Die Mutter der Gefallenen.....	61
Ruf der Heimat.....	63
Das Mühlrad.....	65
Das Lied der Ähren.....	65
Lob und Dank.....	67
Eine Bauernregel.....	67
Abschied vom Sommer.....	69
Der Steg.....	72
Verscheucht sie nicht.....	74
Waldparadies.....	74
Liebeserklärung.....	75
Das vierte Licht.....	77
Neujahrsgrüße - Neujahrswünsche.....	77
Ein Stückchen Glück.....	81
Aus der Heimat.....	83
Fang deinen Tag mit Singen an.....	90
Hilf bauen.....	93
Die Linden.....	95
Du wirst gebraucht.....	97
Wo gehen die Jahre hin?.....	99
Ein Tag in deinem Leben.....	101
Mutterliebe - ein Kind dankt.....	101
Bekenntnis.....	102
stille.....	102
Wo der Heimat Wälder rauschen.....	103

Verzeichnis der Bilder

Bild 1	Oberkleener Kirche von der Haar aus gesehen.....	6
Bild 2	Hauptstrasse von Oberkleen im Jahre 1969.....	8
Bild 3	Aussiedlerhof von Landwirtschaftsdirektor Hermann Schütz.....	11
Bild 4	Am Kleeberger Berg zwischen Hardtwald und Ebert in der Nähe des Totenweges.....	13
Bild 5	Kleeberg von Oberkleen aus gesehen.....	23
Bild 6	Fischteiche in der Moorwiese.....	24
Bild 7	Fachwerkhaus Hauptstrasse 45, erbaut 1707.....	24
Bild 8	Fachwerkhaus Hauptstrasse 29, Inhaber Rudi Spiller.....	25
Bild 9	Am Gerichtshaus mit der Landschaft von Gebertshausen, Höllköppel, Kloft, angrenzend Schalsberg.....	29
Bild 10	Die Jagdhütte in der Faas.....	33
Bild 11	Am Grauen Stein.....	33
Bild 12	In der Kellersmühle um 1930.....	40
Bild 13	Die Hasenmühle am früheren Ortseingang von Oberkleen.....	41
Bild 14	Einbringung der Glocken 1954.....	43
Bild 15	Altar mit der fast 70 Jahre alten Bibel.....	43
Bild 16	Deckengemälde Himmelfahrt Christi.....	45
Bild 17	Orgel aus dem Jahr 1834.....	45
Bild 18	Postkarte von Oberkleen.....	48
Bild 19	Wagen mit Kindergarten im Festzug beim 60-jährigen Bestehen des Turnvereins 1971.....	50
Bild 20	Die Kaiserlinde vor dem Rathaus.....	52
Bild 21	Die Herrenmühle um das Jahr 1912.....	64
Bild 22	Die letzte Dreschmaschine im Jahre 1967.....	66
Bild 23	Stille treue Gefährten im Jahre 1949.....	68
Bild 24	Mähdrescher bei der Arbeit auf dem Felde oberhalb des Steinbruches in der Grube.....	68
Bild 25	Hochbehälter oberhalb des Dorfes auf der Kegelbahn.....	78
Bild 26	Die noch lebenden Gründer des Turnvereins im Jahre 1961.....	88
Bild 27	Ein Ausflug der Frauenhilfe Oberkleen ans Deutsche Eck (Um das Jahr 1932).....	98
Bild 28	Am Zigeunerweg.....	100
Bild 29	Einmündung des Waldweges rund um den Wachholderberg bis zur Strasse nach Oberwetz.....	100
Bild 30	Winterlandschaft an der Strasse nach Niederkleen.....	100
Bild 31	Die alte Linde bei Ebersgöns.....	104
Bild 32	Fachwerkhaus Hauptstrasse 53 erbaut 1665 „Hirschwirts Haus“.....	104
Bild 33	Ein schönes Plätzchen.....	104
Bild 34	Forsthaus am Ausgang des Dorfes nach Kleeberg und Oberwetz (erbaut 1907).....	104
Bild 35	Fachwerkhaus Marienbergstrasse 3 (erbaut 1691).....	105
Bild 36	Kleebachpartie am Ortsausgang nach Niederkleen.....	106
Bild 37	Friedhofseingang in Domholzhausen.....	106